

künftig dafür zuständig sein, diese Maßnahmen endgültig zu beschließen, wobei die betroffenen AnwohnerInnen verpflichtend einzubeziehen sind. Die EU-Kommission wurde außerdem vom EU-Parlament verpflichtet, mit der Überarbeitung der Umgebungslärm-Richtlinie 2002/49/EG gesundheitliche Aspekte von Fluglärm anzugehen. **HO**

TIROL

WEGEFREIHEIT IN GEFAHR

Im April hat sich der Österreichische Alpenverein (OeAV) strikt gegen eine Einschränkung der Wegefreiheit im alpinen Gelände in Tirol ausgesprochen.

Nachdem bereits Seilbahner und Jäger Sperrgebiete gefordert hatten, hat eine Agrargemeinschaft den OeAV mit Klagsandrohung aufgefordert, Skitouren im Gebiet der Agrargemeinschaft aus der Alpenvereinskarte zu entfernen. Wald darf laut dem Forstgesetz



jeder zu Erholungszwecken betreten, darüber hinaus ist die rechtliche Lage jedoch unklar. In den restlichen Bundesländern, mit Ausnahme von Wien und Niederösterreich, gibt es bereits gesetzliche Vorschriften

für Grundstücke oberhalb des Waldes. Deshalb forderte der OeAV, auch in Tirol die Wegefreiheit im Bergland in einem Landesgesetz zu verankern. **HO**

SCHWEIZ

ÖKOBEWUSSTSEIN BRÖCKELT

Die Schweizer verhalten sich weniger umweltbewusst als im Vorjahr.

Das zeigt die repräsentative Univox-Umwelt-Umfrage des Markt- und Sozialforschungsinstituts gfs-zürich im Auftrag des WWF Schweiz. Weniger Fleisch essen, bei neuen Elektrogeräten auf den Stromverbrauch achten oder beim Kauf von Lebensmitteln deren Herkunft prüfen: All das ist SchweizerInnen nicht mehr so wichtig wie vor einem Jahr. Ihr Umweltverhalten nahm im Schnitt um sechs auf 45 Prozent ab. Auch insgesamt ist das Umweltbewusstsein zwischen 2012 und 2013 markant gesunken, um satte neun auf 49 Prozent. Die meistgenannten Hinderungsgründe für ein umweltfreundliches Verhalten sind Bequemlichkeit, die Kosten und der Mangel an Alternativen. Die Erklärung von gfs-zürich Studienleiter Andreas Schaub: „Die Umwelt ist im Moment kein Thema. Nur wenige Menschen denken ohne akute Gefährdung über einen längeren Zeithorizont hinaus an Umweltthemen.“ Dabei liegen auf dem Angstbarometer 2013 die Umweltthemen immer noch ganz oben, allen voran der Klimawandel und die Luftverschmutzung. **HO**

Auslaufmodell Luft-Erdwärmetauscher

Neuere Studien zeigen, dass auch bei größter Sorgfalt Schimmelfall in Luft-Erdwärmetauschern (Luft-EWT) nicht ausgeschlossen werden kann. In der neuen ÖNORM H 6038 werden daher Luft-EWT nicht mehr empfohlen. www.raumluft.org Suchbegriff: Hygiene in RLT-Anlagen.

INTERVIEW MIT PETER SCHLEINBACH MEHR ODER WENIGER ARBEITEN?

Die Industriellenvereinigung macht immer wieder Vorstöße, das Arbeitszeitgesetz für 12 Stunden Arbeit am Tag in bestimmten Bereichen zu öffnen. In der Elektroindustrie wurde demgegenüber mit der Gewerkschaft im Kollektivvertrag eine Arbeitszeitverkürzung in Form einer „Freizeitoption“ vereinbart.

Warum eine „Freizeitoption“?

Schleinbach: Für erhebliche Teile der Beschäftigten haben neben der Entwicklung des Einkommens auch andere Aspekte der Arbeitsbeziehungen große Bedeutung. Die Vereinbarkeit von Arbeit mit persönlichen Bedürfnissen hat dabei hohe Priorität.

Geld oder mehr Freizeit zu erhalten. Damit anerkennen die Sozialpartner die Unterschiede in den Lebensverhältnissen zwischen den Menschen und ihren vielfältigen Wertenhaltungen. Für die einzelnen ArbeitnehmerInnen bedeutet dies, dass deren Bedürfnissen stärker entsprochen wird. Solche Kollektivvertragspolitik hat Zukunft. Dass es die Auswahlmöglichkeit Zeit oder Geld gibt, wird von den Beschäftigten begrüßt. In den (leider zu wenigen) Betrieben, in welchen die Freizeitoption angeboten wird, gibt es wesentlich mehr Interessenten als tatsächliche Vereinbarungen getroffen wurden.

Was sind die Rahmenbedingungen?

Schleinbach: Wichtig ist die Freiwilligkeit der betrieblichen Sozialpartner, die Freizeitoption anzuhängen. Die Entscheidung der betrieblichen Partner gilt auf Dauer. Die gebührende Freizeit kann stundenweise, in ganzen Tagen oder in größeren Freizeitblöcken konsumiert werden.

Welche Herausforderungen gibt es, wie reagieren die Unternehmen?

Schleinbach: Es gilt, möglichst vielen Beschäftigten zusätzliche Freizeit zu ermöglichen. Unternehmen müssen dafür die Arbeitsorganisation so flexibel gestalten, dass dies ohne qualitative oder quantitative Probleme in der Produktion umgesetzt wird.



* Peter Schleinbach ist Bundessekretär der Gewerkschaft PRO-GE, Branchen- und Kollektivvertragsbüro. www.proge.at